

Attentate der Weimarer Republik

- Von Dietrich, Mathis, Lasma, Marieke und Katja -

Die ersten Jahre der Weimarer Republik waren durch eine Reihe politischer Morde gekennzeichnet. Diese geschahen sowohl willkürlich während der wirren Revolutions- und Nachrevolutionärszeit (1918/19) als auch in Form geplanter Anschläge auf prominente Staatsmänner.

Viele dieser Attentate wurden von Untergrundbewegungen, wie zum Beispiel der von uns gewählten **Organisation Consul**, begangen.

Organisation Consul:

Die nationalistische Terrororganisation Consul war während der Weimarer Republik tätig. Sie war als Geheimgesellschaft organisiert und versuchte, durch politische Morde das demokratische System der jungen Republik zu erschüttern. Außerdem versuchte sie, die Ergebnisse des Ersten Weltkriegs, insbesondere den Friedensvertrag von Versailles, zu revidieren.

Der Altersdurchschnitt lag zwischen 20 und 30 Jahren. Ihre Motivation lag in einem antibürgerlichen Affekt und in einem extremen Nationalismus. Die Organisation besaß Verbindungsmänner im gesamten Reich und konnte aus einem geschätzten Personalstamm von ca. 5.000 Mann schöpfen, um ihre Mordkommandos zusammenzustellen.

Sie war getarnt als Holzhandelsgesellschaft von München aus tätig und unterhielt illegale Waffenlager. Über die Organisation betreute Hermann Ehrhardt, der Kommandeur, ein ganzes Netzwerk weiterer paramilitärischer Vereinigungen.

Auf der Grundlage des am 21. Juli 1922 erlassenen Republiksschutzgesetzes wurde die O. C. verboten. Als Nachfolgeorganisation wurde der Bund Wiking gegründet.

Im Dritten Reich wurden die Mitglieder der O. C. als „Helden des nationalen Widerstandes“ gefeiert.



Kapp-Putsch, 13. März 1920:
Kapitän Ehrhardt beim Einmarsch seiner Brigade in Berlin.

Opfer:

Philipp Scheidemann:

1865 geboren, tritt Scheidemann mit 18 Jahren in die SPD. Sein erstes Mandat für den Reichstag erringt er 1903, schon 8 Jahre später wird er in den Parteivorstand berufen und übernimmt 1913 gemeinsam mit Hugo Haase den Fraktionsvorsitz. Während des ersten Weltkrieges macht er sich für einen Verständigungsfrieden ohne Annexion stark. Am 9. November 1918 ruft er gemeinsam mit anderen SPD Mitgliedern die „deutsche Republik“ aus. Als Ministerpräsident führt er 1919 die erste demokratisch gewählte Reichsregierung, tritt jedoch zurück, weil er die Bedingungen des Versailler Vertrages nicht akzeptiert. Am 4. Juni 1922 verüben unbekannte ein Blausäureattentat auf ihn, welches er aber überlebt.

Karl Gareis:

Karl Gareis, geboren 1889, schloss sich 1917 der USPD an. Er war überzeugter Pazifist und lehnte Gewalt als politisches Mittel ab, dementsprechend harsch kritisierte er rechte Parteien, jedoch auch die KPD. Insbesondere war ihm an der Abschaffung der Bayrischen „Einwohnerwehr“, einem rechtsgerichteten, paramilitärischen Verband gelegen, was ihm in seiner Heimat viele Feinde machte. Am 9. Juni 1921 wurde Gareis auf der Rückkehr von einem Vortrag knapp vor seiner Haustür von unbekanntem Tätern erschossen.

Matthias Erzberger:

Der 1875 geborene Politiker Erzberger zog 1903 erstmalig für das Zentrum ins Parlament ein. Anfangs nur Finanzexperte, beginnt er schnell auch in die Außenpolitik einzugreifen, fordert 1917 den Frieden ohne Annexion und ist 1918 schließlich Unterzeichner des Waffenstillstandsabkommens. Im darauf folgenden Kabinett wird er Minister mit besonderer Verantwortung für Waffenstillstandsfragen und spricht sich klar für eine Annahme des Versailler Vertrages aus, was ihn zur Zielscheibe insbesondere rechtsradikaler Hetzkampagnen macht. Am 26. August 1921 wird er von zwei ehemaligen Marineoffizieren auf einem Spaziergang erschossen.

Walther Rathenau:

Walther Rathenau wird 1867 als Sohn des späteren AEG Gründers Emil Rathenau geboren. Während er bis etwa 1920 in der freien Wirtschaft Karriere macht, gibt er 1921 alle Positionen dort auf und zieht unter dem Kabinett Joseph Wirths als Wiederaufbauminister in den Reichstag ein. Ebenso wie Erzberger spricht er sich für den Versuch der Erfüllung des Versailler Vertrages aus. 1922 wird Rathenau Außenminister und schließt mit der U.d.S.S.R. den Vertrag von Rapallo. Am 24. Juni 1922 wird Rathenau von zwei Angehörigen der Organisation Consul erschossen.

Kurt Eisner:

Kurt Eisner, 1867 geboren, tritt 1898 in die SPD ein. Nacheinander arbeitet er für verschiedene sozialdemokratische Zeitungen. Nach anfänglicher Zustimmung zu den Kriegskrediten, äußert er sich schon 1915 kritisch über die deutsche Kriegspolitik. 1917 wird Eisner Vorsitzender der USPD, einer SPD Abspaltung, die sich entschieden gegen den Krieg ausspricht. Er bemüht sich um ein schnelles Ende des Krieges, organisiert 1918 einen Munitionsarbeiterstreik in München, weshalb man ihn als Verräter 9 Monate inhaftiert. Kaum wieder auf freiem Fuß ruft er noch im November den Freistaat Bayern aus, gründet den Landtag auf ein Rätssystem und wird selbst Ministerpräsident und Außenminister Bayerns. Zu Beginn des Jahres 1919 allerdings erleiden er und seine Partei eine derartige Wahniederlage, dass er gezwungen ist, mitsamt seiner provisorischen Regierung zurückzutreten. Auf dem Weg zur Landtagssitzung wird Kurt Eisner am 21. Februar 1919 von dem Reserveleutnant Anton Graf von Arco auf Valley (1897-1945) erschossen.

Karl Liebknecht:

Karl Liebknecht wird 1871 als Sohn eines sozialdemokratischen Politikers geboren, 1900 tritt er selbst in die SPD ein, aus der er jedoch 1916 ausgeschlossen wird, nachdem er zum wiederholten Male als einziger gegen die Kriegskredite gestimmt und seine Fraktion heftig für ihr Handeln kritisiert hatte. 1918 übernimmt er zusammen mit Rosa Luxemburg die Führung des von SPD und USPD unabhängigen Spartakusbundes, ruft am 9. November die weniger erfolgreiche „freie sozialistische Republik“ aus und ist zum Jahresende an der Gründung der KPD beteiligt. Zu Beginn des Jahres 1919 werden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg nach dem Januaraufstand (Berlin) von Soldaten der Garde-Kavallerie-Schützendivision verschleppt und im Eden-Hotel verhört. Anschließend wird Liebknecht im Tiergarten erschossen.

Verurteilungen der Mörder:

Phillipp Scheidemann:

Etwa einen Monat vor dem Mord an Walther Rathenau wurde auf den sozialdemokratischen ehemaligen Reichskanzler, den Oberbürgermeister von Kassel, Philipp Scheidemann während eines Pfingstspaziergangs am 4. Juni 1922 ein Attentat verübt, das nur durch besondere Umstände keinen Erfolg hatte. Einer von zwei Attentätern sprühte Scheidemann mit einer Pumpe eine tödliche Dosis Blausäure ins Gesicht, konnte ihn jedoch aufgrund des starken Windes nicht gezielt treffen. Scheidemann konnte einen Revolver ziehen und den Täter in die Flucht schlagen.

Schon lange vor der Tat war Philipp Scheidemann mehrfach vor Mordanschlägen gewarnt worden und bekam eine Flut von anonymen Drohbriefen.

Die Täter Hans Hustert und Karl Oehlschläger konnten im August 1922 in Schlesien verhaftet werden. Vom Staatsgerichtshof in Leipzig wurden sie zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Vieles deutete darauf hin, dass auch hier die Organisation Consul im Hintergrund agierte.

Karl Gareis:

Die Ermordung Karl Gareis am 9 Juni 1921 wurde nie aufgeklärt vieles spricht aber dafür dass es sich um Täter der „Organisation Consul“ und einen Fememord handelt.

Fememord:

Der ursprünglich aus dem Mittelalter stammende Begriff erlebte nach seiner Verwendung in der Satzung der Organisation Consul während der unruhigen Anfangsjahre der Weimarer Republik eine Renaissance. Femetaten stellten eine besondere Form der Verbrechenkategorie des politischen Mordes dar und bezeichneten eine Form der geheimen Selbstjustiz, indem Angehörige vaterländischer Organisationen vermeintliche Verräter von Waffenlagern und ähnlichen Geheimnissen töteten. Zwischen 1920 und 1923 starben in Bayern 6 Menschen durch Fememorde. Die Strafverfolgung korrelierte mit der nicht nur in Bayern weit verbreiteten Tendenz, gegenüber politisch rechts stehenden Straftätern Milde walten zu lassen.



Feilitzschstraße 3 in München: Vor seinem Wohnhaus wurde Karl Gareis am 9. Juni 1921 erschossen. (Staatsarchiv München, Pol. Dir. 8079/I)



Karl Gareis, Passfoto. (Staatsarchiv München, Pol. Dir. 8079/II)

Matthias Erzberger:

Am 26. August 1921 passten die ehemaligen Marineoffiziere Heinrich Tillessen und Heinrich Schulz, beide Angehörige der rechten Organisation Consul, Erzberger in Bad Griesbach im Schwarzwald bei einem Spaziergang mit seinem Partefreund Carl Diez ab. Sie schossen sechsmal auf den Politiker, der gerade im Erholungsurlaub war. Schwer verletzt stürzte Erzberger eine Böschung hinab. Die Attentäter töteten ihn dann aus nächster Nähe mit zwei weiteren Schüssen in den Kopf, auch Diez wurde schwer verletzt.

Der Hauptattentäter Heinrich Tillessen wurde 1933 amnestiert, 1946 wurde diese Amnestierung wiederholt, 1947 aber nach öffentlichem Skandal aufgehoben. Tillessen wurde im März 1947 von einem Konstanzer Gericht zu 15 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt, Heinrich

Schulz verurteilte ein Offenburger Schwurgericht am 19. Juli 1950 zu 12 Jahren Zuchthaus. Beide büßten davon aber nur einen geringen Teil ab.

Maximilian Harden:

Kurt Tucholsky schrieb in der Weltbühne: „Am dritten Juli 1922 wurde Maximilian Harden auf offener Straße von einem früheren Oberleutnant angehalten und mit einem eisernen Gegenstand bearbeitet. Er erhielt acht Schläge auf den Kopf. Der Oberleutnant entfloh, sein Komplize, der Schmiere gestanden hatte, wurde verhaftet. Harden schwebte vierzehn Tage in Lebensgefahr.“

Walther Rathenau:

Am 24. Juni 1922 brachten Attentäter den Reichsaußenminister Walther Rathenau in der Berliner Königsallee im offenen Fond seines Wagens durch drei Kopfschüsse ums Leben. Die beiden Täter, der 23-jährige Kieler Jurastudent Erwin Kern und sein Komplize Hermann Fischer, ein 26-jähriger Maschinenbauingenieur aus Chemnitz konnten schließlich am 17. Juli 1922 auf der Burg Saaleck nahe dem thüringischen Rudolstadt gestellt werden. Bei dem Schusswechsel wurde Kern durch eine Polizeikugel tödlich getroffen, Fischer nahm sich daraufhin das Leben. Ernst Werner Techow, der den Wagen fuhr, wurde mit fünfzehn Jahren Zuchthaus bestraft. Wesentlicher Unterstützer des Mordes war Ernst von Salomon. Dieser wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.



Münchener Neueste Nachrichten

München, 29. Juni 1922.



Wichtige Verhaftung zum Rathenau-Mord.

W. T. D. Berlin, 29. Juni.

Einer der Mörder des Außenministers Rathenau, der 21 Jahre alte Ernst Werner **Tschow**, ist heute Vormittag in der Nähe von Frankfurt a. d. Oder verhaftet worden. Er ist Derjenige, **der das Auto gesteuert hatte.**

Die Meldung, daß auch die anderen beiden Mörder bereits ergriffen worden seien, bestätigt sich nicht.

Druck von Bauer & Debes in Leipzig

Münchener Neueste Nachrichten

München, 14. Oktober 1922.

Urteil im Rathenau-Mordprozeß

Leipzig, 14. Oktober. (Trautmeldung der M. N. N.)

Der Staatsgerichtshof fällt heute im Rathenau-Mordprozeß folgendes Urteil:

Es erhielten:

Ernst Werner Tschow wegen Beihilfe zum Mord 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenverlust,
Hans Gert Tschow wegen Beihilfe und Begünstigung 4 Jahre und 1 Monat Gefängnis,
Günther wegen Beihilfe in Tateinheit mit Begünstigung 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenverlust,
von Salomon und **Niedrig** wegen Beihilfe je 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust,
Hermann wegen Vergehens gegen die Verordnung über Waffenbesitz 8 Monate Gefängnis,
Schütt und **Diesel** wegen Begünstigung je 2 Monate Gefängnis,
Tilken und **Blas** wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung 5 bzw. 2 Jahre Gefängnis.

Freigesprochen wurden: **Warnke, Steinbeil** und **Boß.**

Druck von Bauer & Debes in Leipzig

Kurt Eisner:

21. Februar: Auf dem Weg zur konstituierenden Sitzung des neugewählten Landtags wird Kurt Eisner von dem Reserveleutnant Anton Graf von Arco auf Valley erschossen. Nach seinem Tod wird die Münchener Räterepublik ausgerufen.

Unmittelbar nach dem Mord wurde der Attentäter durch mehrere Schüsse von den beiden Leibwächtern Eisners lebensgefährlich verletzt und festgenommen. Er überlebte durch eine Notoperation des berühmten Chirurgen Ferdinand Sauerbruch.

Nach der Niederschlagung der kommunistischen Münchner Räterepublik durch Reichswehr und rechtsextreme Freikorpsverbände Anfang Mai 1919 wurde Graf Arco, als er wieder prozessfähig war, wegen des Attentats an Eisner im Januar 1920 des Mordes angeklagt, und am 16. Januar zunächst zum Tode verurteilt. In der Urteilsbegründung des Richters Georg Neithardt, einem Vertreter der auch nach der Novemberrevolution noch monarchistisch und gegen die Revolution ausgerichteten Justiz, hieß es, dass seine Tat nicht niederer Gesinnung, sondern aus glühender Liebe zum Vaterland entsprungen sei. Die Mittattäter wurden vom Richter nicht belangt.

Am folgenden Tag kam es zur zur Begnadigung Arcos durch die bayerische Landesregierung. Die Todesstrafe wurde umgewandelt in Festungshaft unter Beibehaltung der bürgerlichen Ehrenrechte. Arco saß seine Strafe von Januar 1920 bis Mai 1924 in der Festung Landsberg am Lech ab, bis er vorzeitig auf Bewährung entlassen wurde. 1927 folgte die endgültige Amnestierung.

Quellen:

http://www.walther-rathenau.de/attentate_in_der_weimarer_republik1.htm

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/ScheidemannPhilipp/index.html>

http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44327

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/artikel/657/19638/>

Bayerische Staatsbibliothek

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/RathenauWalther/index.html>

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/ErzbergerMatthias/index.html>

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/LiebknechtKarl/index.html>

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/EisnerKurt/index.html>